

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Bildung, Forschung  
und TechnikfolgenabschätzungAusschussdrucksache  
20(18)85b

25.11.2022

GESCHÄFTSSTELLE

Drs. 10139-22  
Köln 21.11.2022

STELLUNGNAHME VON THOMAS MAY, GENERALSEKRETÄR DES WISSENSCHAFTSRATS

# „Auswirkungen der Energiekrise auf das deutsche Wissenschaftssystem sowie Ausgestaltung von staatlichen Entlastungsmaßnahmen“

**Öffentliche Anhörung im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags am 30.11.2022 in Berlin**

In einer Zeit multipler Krisen stehen die Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland vor großen Herausforderungen. Die Auswirkungen der Energiekrise auf das deutsche Wissenschaftssystem erfordern neben kurzfristig unbedingt notwendigen Entlastungsmaßnahmen auch eine in die Zukunft gerichtete Gesamtstrategie, um die Energieversorgung auch dauerhaft finanzierbar zu halten. Studien besagen, dass die Energiepreise absehbar nicht mehr ihr historisches Niveau erreichen werden. Die Lösungen müssen also langfristig sein – und nachhaltig.

Der Hochschulbau sollte in einer solchen Gesamtstrategie eine entscheidende Rolle spielen. Der Wissenschaftsrat hat sich im Januar 2022 in einem Positionspapier zu den Perspektiven des Hochschulbaus geäußert. Rund 40 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland und weltweit sind auf den Bau und den Betrieb von Gebäuden zurückzuführen. Gleichzeitig verursachen die Hochschulen in vielen Bundesländern den Großteil der Energieverbrauchskosten aller Landesliegenschaften. Für Länder, die eine Reduktion anstreben, bieten die Hochschulliegenschaften daher einen direkten Ansatzpunkt. Die deutschen Hochschulen leiden aktuell jedoch unter einem gewaltigen Sanierungsstau. Viele Hochschulgebäude erfüllen kaum noch die Mindestanforderungen, die der Betrieb an sie richtet. Sachverständige gehen von einem Finanzbedarf von bis zu 60 Mrd. Euro aus – nur für die Sanierung und Instandhaltung der Gebäude, Neubauten sind hier noch nicht mit einberechnet. Durch verpasste Modernisierungen sind Hochschulen nun umso mehr durch den Energiepreisanstieg betroffen. Es ist anzunehmen, dass der Umfang des bereits bestehenden Sanierungsbedarfs sogar noch höher anzusetzen ist, wenn man höhere Standards hinsichtlich der Energieeffizienz anlegt.

Die Anforderungen an den Hochschulbau wandeln sich auch aufgrund der zunehmenden Bedeutung, die eine Ausrichtung des öffentlichen Handelns auf eine nachhaltige Entwicklung gewinnt. Die aktuelle Energie- und Energiepreiskrise zeigt umso deutlicher, welchen Anforderungen ein zukunftsgewandter Hochschulbau gewachsen sein muss, da nun die Frage der Energieeffizienz zusätzliche Relevanz gewinnt. Vor diesem Hintergrund hat der Wissenschaftsrat in seinem Positionspapier Perspektiven erarbeitet, die den politischen Entscheidungsträgern wie den Hochschulen selbst Hilfestellungen im Umgang mit den unabweisbaren Bestandserhalts- und Erneuerungsbedarfen geben sollen, um Nachhaltigkeit als gesellschaftliches Ziel auch im Hochschulbau umsetzen zu können. Einige seien hier aufgeführt:

- \_ Die für den Bau der Hochschulen verantwortlichen Akteure sollten sich bewusst sein, dass erhebliches Nachhaltigkeitspotenzial im Umgang mit den Bestandsgebäuden besteht. Aufgrund der Erfahrungen mit dem bestehenden Sanierungsstau und den kurzen Lebenszyklen gerade hochinstallierter Hochschulgebäude sollten künftig sanierungsfreundliche Gebäude geplant werden (abfallarmes und kreislaufgerechtes Bauen).
- \_ Die Hochschulinfrastruktur ist in Deutschland dadurch gekennzeichnet, dass Phasen intensivster Nutzung mit Phasen des Leerstands abwechseln, insbesondere in Lehrräumen und Büros. Hochschulen sollten sich im Sinne der Suffizienz darüber im Klaren sein, wie sie ihren Bedarf an ressourcenverbrauchender Infrastruktur möglichst geringhalten können und wie nachhaltige Flächennutzungsprinzipien umgesetzt werden können. Hierfür könnten beispielsweise ein digitales Flächenmanagement und sogenannte Smart Campus Tools eingesetzt werden.
- \_ Um die Nachhaltigkeit einer Investition in den Hochschulbau zu gewährleisten, ist die Lebenszyklus-Betrachtung der Gebäude geeignet. Es bedarf eines finanziell und organisatorisch gesicherten Betriebs und eines Bestandserhalts, die einen möglichst geringen Ressourcenverbrauch über die gesamte Nutzungsdauer eines Gebäudes ermöglichen.
- \_ Um Investitionen in die Infrastruktur mit zeitgemäßen Nachhaltigkeitsstandards zu planen und durchzuführen, bieten sich Zertifizierungen nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB), nach der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) oder ähnlichen Standards an. Sie bewerten eine Baumaßnahme ganzheitlich und berücksichtigen neben ökologischen auch ökonomische, soziokulturelle oder prozessuale Dimensionen der Nachhaltigkeit. Aspekte der Suffizienz werden dabei ebenso berücksichtigt wie die Flexibilität und die Lebenszykluskosten.
- \_ Hochschulen sind zudem aufgrund ihrer Orientierung an Klimaschutzzielen und ihren genuinen Aufgaben prädestiniert, als Reallabore Nachhaltigkeitsinnovationen zu forcieren und zu implementieren. Sie richten bereits jetzt ihre Forschungsaktivitäten im

Sinne ihrer gesellschaftlichen Aufgabe auf ein zukunftsweisendes Baugeschehen aus. Mit ihrer Infrastruktur sind sie dazu geeignet, eine Kultur der Nachhaltigkeit zu etablieren. Es erscheint daher gerechtfertigt, dass an Hochschulgebäude ein anderer Anspruch gestellt wird als an andere öffentliche Gebäude und dass dieser Anspruch mit entsprechenden Investitionen unterlegt wird, können Hochschulbauten doch als Vorbild auf den gesamten öffentlichen Bausektor ausstrahlen.

– Schließlich regt der Wissenschaftsrat an, zu prüfen, welche Kooperationsmöglichkeiten von Bund und Ländern auf Grundlage des Art. 9 1b GG hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele noch besser ausgeschöpft werden können.

Der Wissenschaftsrat hat sich in seinem Positionspapier mit Nachdruck dafür ausgesprochen, dem Hochschulbau einen höheren Stellenwert in der Hochschulpolitik einzuräumen. Die damit verbundene Forderung nach Investitionen in die Nachhaltigkeit des Hochschulbaus gewinnt angesichts der aktuellen Energiekrise an Bedeutung. Eine energieeffiziente Infrastruktur wird die Hochschulen nicht nur nachhaltiger und krisensicherer machen, sie bietet auch die Grundlage für wissenschaftliche Innovationen und künftigen wirtschaftlichen Erfolg.